UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

9. Kapitel. Die Bildhauerkunst der Renaissance

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

tor, wo er sich verkrochen, gefangengenommen. Am 13. Januar 1536 wurden Johann, Knipperdolling und der Prediger Krechting vor dem Rathaus in Gegenwart des Bischofs, des Adels und der zurückgekehrten Bürgerschaft mit glühenden Zangen zu Tode gezwickt und ihre Leichen in eisernen Käfigen am St. Lambertiturm aufgehängt[1]).

Der Bischof ließ mitten in der Stadt am Domhof eine Zitadelle, die Engelsburg, errichten[2]) und beim Austritt der Aa aus der Stadt am Wall den noch bestehenden Zwinger (1536, Abb. 42). Die Freiheiten Münsters wurden aufgehoben, ein neuer Rat aus 24 Mitgliedern wurde vom Bischof und der Ritterschaft ernannt. Die katholische Religion wurde in allen Kirchen wieder eingeführt.

9. KAPITEL

DIE BILDHAUERKUNST DER RENAISSANCE

Die Grundfesten des Wohlstandes und der Kultur Münsters sind durch die kurze Wiedertäuferherrschaft nicht erschüttert worden. Wenige Jahre nach der Vernichtung des Täuferreichs stellte sich die frühere politische Ordnung wieder her. In diesen Jahrzehnten erblühte ein Kunsthandwerk, das durch die Eleganz und den Geschmack seiner Erzeugnisse die vorhergegangene spätgotische Zeit noch übertraf.

Bereits im Jahre 1541 erhielt Münster — gegen den Willen des Domkapitels und der Ritterschaft — von dem Bischof fast alle früheren Rechte, selbst die Aufsicht über das städtische Kriegswesen, zurück. Im Jahre 1553 wurden sogar die Gilden, die Urheber der Unruhen, in dem Restitutionsrezeß wieder hergestellt[3]). Be-

1) Die Zangen werden in der Ratskammer aufbewahrt; hier wird auch ein seidenbestickter Schuh gezeigt, den eine der Frauen Johanns getragen.

2) Die Zitadelle, deren Baukosten die Stadt zur Hälfte bezahlen mußte, erhielt auf Betreiben der Ritterschaft beim Landtage auf dem Laerbrock einen Kommandanten aus der Ritterschaft, dieser erhielt auch die Stadtschlüssel in Verwahr. Alles Geschütz mußte hier zusammengefahren werden. Im Notfall sollte die Feste den Domherren und Adeligen als Zuflucht dienen. Sie wurde bald abgerissen.

3) Auf Bischof Franz v. Waldeck folgte 1553 Wilhelm Ketteler aus dem Domkapitel, er resignierte 1557; auf ihn folgt Bernhard von Raesfeldt, auch aus Münsterschem Adel, resignierte 1566, starb 1574, im Dom begraben; Grabtafel mit Inschrift jetzt im Museum. Es folgt Graf Joh. von Hoya, gleichzeitig Bischof von Osnabrück, betrieb die Gegenreformation, erließ eine Landgerichtsordnung (1570) mit dem Sitz des Hofgerichtes in Münster, regelte die Schiffahrt auf der Ems, starb 1574, im Dom begraben; die schöne bronzegegossene Grabplatte mit seiner Figur im Domchor, rechts (1574).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

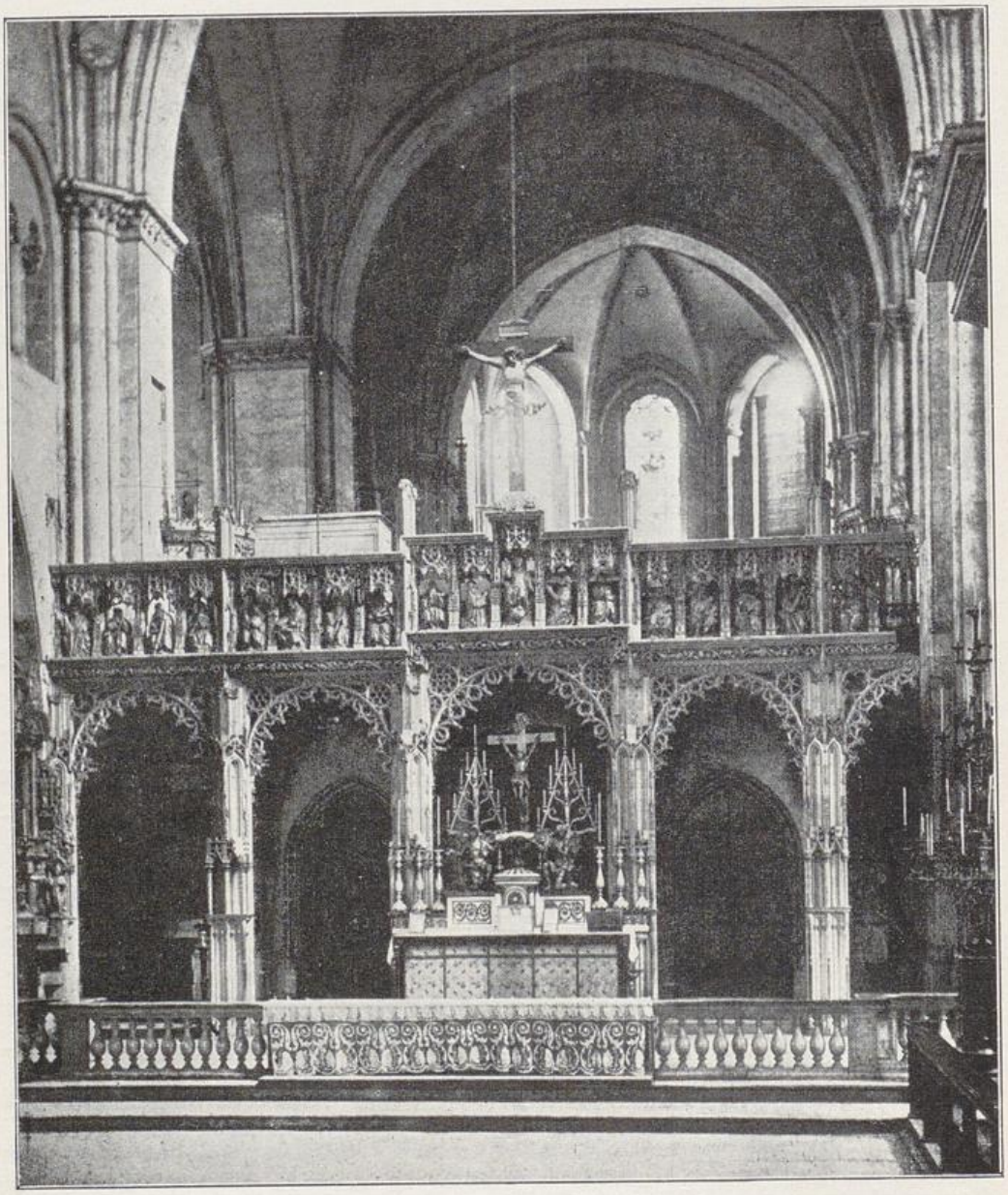

Abb. 43. Der ehemalige Apostelgang (Lettner) im Dom. Von Joh. Beldensnyder

trachtet man die Arbeiten der Kunsthandwerker dieser Epoche, so wird man sagen: sie haben durch ihrer Hände Tat ihre Rehabilisierung verdient. Die beschädigten Kirchen wurden bald wieder instand gesetzt, wobei die Gewerbe reiche Arbeit fanden. Der am ärgsten geschändete Dom wurde am 2. Dezember 1537 neu geweiht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 44. Spätgotischer Baldachin vom Domlettner

Abb. 45. Baldachin vom Domlettner mit Renaissanceornament

Inzwischen war, wie wir uns erinnern müssen, der Renaissancegeschmack, der im Süden Deutschlands und am Rhein zwischen 1520 und 1530 eingedrungen war, auch nach Westfalen übertragen worden. Dieser neue Stil, der Ornamente und architektonische Glieder anwendete, die die Italiener aus den antiken Bau- und Bildwerken entnommen hatten, gelangte nach Westfalen, speziell nach Münster, am Ende der 30er Jahre über die nahen Niederlande. Einwirkungen von Nürnberg her, wie sie z. B. der einflußreiche Soester Kupferstecher, Goldschmied und Maler Aldegrever (siehe dessen Bildnisse Jans und Knipperdollings) nach Münster übermittelt hat, treten daneben sehr zurück. Seit etwa 1540 sind die Beziehungen der Münsterschen Kunst zur niederländischen und flämischen Kunst bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts so starke, daß man die Entwicklung der Kunst Münsters während dieser Epoche nur im Zusammenhange mit der niederländisch-flämischen Kunstgeschichte begreifen kann.

Die Aufnahme der Renaissance in die Bildhauerei Münsters fand nach der Wiedertäuferzeit statt; erstens aber lassen sich schon vereinzelte Anzeichen des neuen Stils vor dieser Zeit beobachten, zweitens geht die Aufnahme der Renaissance nur allmählich, zunächst in Verbindung mit den früheren spätgotischen Formen vor sich.

Dieses Schauspiel vollzieht sich am klarsten in dem von Friedrich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 46. Apostel Andreas.

Abb. 47. Antonius der Abt.

Steinstatuen vom Domlettner. (Landesmuseum)

Born zum erstenmal behandelten Steinbildwerken des Bildhauers Johann Beldensnyder. Die Steinbildhauerkunst hatte in der Renaissancekunst Münsters die Führung, wie ja überhaupt die Renaissanceformen zuerst das Dekorative und darnach erst die eigentliche Architektur ergriffen haben. Billig stellen wir das Hauptwerk des Johann Beldensnyder, den Lettner des Domes, genannt Apostelgang, voran (Abb. 43). Er ist 1870 abgebrochen worden und 1908, soweit die erhaltenen Reste eine Rekonstruktion ermöglichten, von Herrn Dr. Friedr. Wilhelm Wenke im Lichthofe des Museums wieder aufgebaut worden. Ursprünglich bestand der Gang aus fünf Bögen, die eine hohe Balustrade trugen. In den fünf Abschnitten der Balustrade saßen je vier Apostel und Propheten, in der Mittelnische Christus zwischen Maria und Johannes. Auf der Rückseite saß ein figurenreiches Relief, die Kreuzigung, gleichfalls jetzt im Museum. Die Seiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 48. Joh. Beldensnyder: Biskopinkepitaph im Dome

wurden von zwei durchbrochenen Treppentürmen flankiert. Der Gesamtaufbau, die Pfeiler ohne Kapitäl, die Flachbögen mit spitzenartig ausgezackten Vorhängen, das obere Abschlußgesims, dessen Hohlkehle mit unterschnittenen Weinranken und Drachentieren ausgelegt ist, endlich die durchbrochenen Rippen der inneren Gewölbe: sämtliche Formen hatte bereits der spätgotische Stil in Münster, z. B. an der Lambertikirche, an der Westfassade des Domes (etwa 1516) verwendet. Höchst wunderlich ist es nun, zu beobachten, wie sich in den reichgemeißelten Baldachinen über den Figuren zwischen die spätgotischen Ornamentglieder, die schraubenförmig gedrehten, durcheinandergesteckten Fialen, die Weinranken und knorrigen Äste, jetzt die Formen der niederländischen Renaissance-Bildhauer einschleichen. Dies sind die rundlichen Akanthusblätter, die Putten, die schwellenden Rundsäulchen und die Delphine (Abb. 44 u. 45). Aus der spätgotischen Werkstatt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 49. Joh. Beldensnyder: Schadeepitaph im Dom

seines Vaters (?) Henrik Beldensnyder († 1537) ist Johann Beldensnyder hervorgegangen, während der Arbeit an diesem umfangreichen Werk von 1537—42 ist er in niederländischen oder flämischen Bildhauerwerkstätten gewesen und hat die moderne Ornamentik kennen gelernt. Die sitzenden Apostelfiguren, die gewiß zum Schluß gemeißelt worden sind, geben sich den hageren, spätgotischen Figuren des Henrik gegenüber (S. 44) als mehr untersetzte, rundliche Renaissancegestalten, nur in den Falten wirkt die Spätgotik nach (Abb. 46 u. 47). Die ganze Schöpfung ist bei alledem von einheitlichem Lebensgefühl durchdrungen. Derselbe Übergang läßt sich an den beiden Sakramentshäuschen im Chor des Domes studieren. Namentlich das größere, von Johann 1536, ein Jahr schon nach der Wiedertäuferzeit, geschaffene vereinigt den malerischen Effekt der Spätgotik mit niederländischen Renaissance-Balusterstellungen. Eine fast ganz gotische Arbeit Johanns ist das Epitaph des Domherrn Berthold Biskopink in der Erphokapelle der Mauritzkirche (nach 1535?). Das Relief für das Grab des Weihbischofs Johann Biskopink in der Marienkapelle des Domes (um 1540) ist in einen Rahmen eingefaßt, in dessen Hohlkehle spätgotische Weinranken eingebettet sind (Abb. 48). Darin stehen nackte Renaissancefigürchen. Im Relief sind Renaissance: die Putten, die den Vorhang auseinanderschlagen und die anbetenden hl. drei Könige in Landsknecht- und Humanistentrachten. Im Rahmen strenge

Renaissance zeigt dann das Schadeepitaph im Dom, um 1540 (erster Pfeiler links, Rückseite) (Abb. 49). Der Sockel hat eine Renaissance-Antiquaschrift und Wappen in Lorbeerkränzen, die seitlichen Pilaster haben Aldegreverblattwerk; oben schließt ein flacher Dreiecksgiebel ab [1]). Der volle Renaissancefigurentypus, der in diesem Grabmal (siehe den hl. Mauritius) auftritt, erscheint besonders schön in den nackten Gestalten des Adam und der Eva vom Paradies des Domes im bischöflichen Museum (um 1546, Abb. 50) [2]). Ein spätes Werk des Johann Beldensnyder ist das Altarrelief aus Mesum in der Kapelle des Museums, die Anbetung der Könige (Abb. 51). Interessant ist es wegen der kürzlich bloßgelegten Malereien auf dem Hintergrunde, Engel und Hirten, und wegen der niederländischen Balustersäulchen und Karyatiden auf den seitlichen Pilastern. Die weiteren Arbeiten des um 1562 verstorbenen Johann Beldensnyder in Münster und Osnabrück, die Born zusammengestellt, übergehen wir. Doch ist zu sagen, daß die spätesten Arbeiten aus seiner Werkstatt, wie der Laurentiusaltar im Dom (erster Pfeiler rechts vom Paradieseingang) eine Abnahme der künstlerischen Frische, eine wachsende Schematisierung, namentlich der Ornamentik, zeigen.

Abb. 50. Joh. Beldensnyder: Adam und Eva. Stein. (Bischöfl. Museum)

1) Verwandt sind die Überreste des für Melchior von Büren gestifteten Paulialtars (1545) aus dem Dom im Museum: Pilaster, Inschrifttafel mit Wappen. (Gang zur Kapelle).

2) Man denkt hier weniger an Aldegrevers Adam und Eva-Stich als an die Gruppen von Conrad Meit, auf dessen Sphaere, Burgund, weist ja auch die Renaissanceornamentik Beldensnyders hin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN